Dienstag, den 7. Januar 1930

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 6. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Zaleski über Außenpolitik.

Pressekonferenz im Außenministerium.

In einer Pressekonferenz, die am Sonnabend nachmittags im Außenministerium stattfand, berührte Außenminister August Zaleski eine Reihe Fragen der polnischen Außenpolitik, die in Anbetracht der bevorstenheden achten Völkerbundstagung und der am Freitag zusammengetretenen Haager Konferenz im Vordergrunde des politischen Interesses stehen. Außenminister Zaleski sagte, daß unter den auf der Tagesordnung der Völkerbundssession stehenden Angelegenheiten die Frage der Uebereinstimmung des Völkerbundpaktes mit dem Kelloggpakt die erste Stelle einnehme.

Ein weiteres, höchst interessantes Rechtsproblem bilde der Antrag, dem ständigen Haager Schiedsgericht die Rechte einer Kassationsinstanz gegenüber anderen internationalen Schiedsgerichten zu verleihen. Zaleski erinnerte daran, daß dieser Antrag vom Vertreter Polens, Rechtsanwalt Rundstein, während der Beratungen der Rechtskommission des Schiedsgerichts im Jahre 1924 angeregt worden sei. Die Januartagung werde sich auch mit Wirtschaftsproblemen zu beschäftigen haben, wobei über die Einberufung einer internationalen Konferenz zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes im Zollwesen entschieden werden soll.

Die Haager Verhandlungen seien reinpolitischer Natur und erfordern die Atmosphäre des Vertrauens und des guten Willens. Diese Atmosphäre sei früher als „Geist von Locarno" bezeichnet worden. Wir wissen alle, daß der Vertrag von Locarno für Polen gute und schlechte Seiten besitzt. „Ohne auf die Einzelheiten des Locarnovertrages eingehen zu wollen — sagte Zaleski weiter — kann ich erklären, daß aus der schweren wirtschaftlich-finanziellen Lage der Siegerstaaten und der Besiegten die Ideologie der Verständigung entstanden sei. Es entstand die Losung: „Es gibt keine Sieger und keine Besiegten". Die positive Stellung der Regierung und der polnischen Gesellschaft gegenüber diesen Verständigungsbestrebungen hat ihren Ausdruck in der polnischen Außenpolitik gefunden. Das wichtigste Problem auf diesem Gebiete ist die Regelung der Beziehungen zwischen Deutschland, Frankreich und Polen. Zu wiederholten Malen habe ich darauf hingewiesen, daß die Regelung und Normalisierung der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland keinerlei Befürchtungen in Polen aufkommen lassen. Im Gegenteil. Die Regelung der deutsch-französischen Verhältnisse liege ganz in der Richtung der polnischen Politik und sei mit der Normalisierung der Verhältnisse zwischen Polen und Deutschland auf das engste verknüpft. Eine französisch-deutsche Annäherung kann nicht auf Kosten polnischer Interessen erfolgen."

Zum Schluß betonte der Außenminister die Rolle der Presse in der Entwicklung der polnisch-französischen Beziehungen. Ein gegenseitiger Nachrichtenaustausch würde Erscheinungen unmöglich machen oder jedenfalls erschweren, wie wir sie neuerdings gelegentlich der Erörterung der außenpolitischen Aussprache in der französischen Kammer erlebt haben. Ein solcher Austausch würde alle politischen Uebertreibungen auf das richtige Maß zurückführen.

Die N. P. R. gegen den Staatspräsidenten.

Am 29. Dezember v. J. brachte der Kattowitzer „Pranger" folgende Notiz: „Heute hört man, daß der Abgeordnete Roguszczak, N.P.R., in der Budgetkommission im Warschauer Sejm den Antrag stellen will, den Staatspräsidenten wegen Nichtbeachtung der polnischen Verfassung, resp. des Organischen Statuts, vor den Staatsgerichtshof zu zitieren." Wir haben die Notiz aus bekannten Gründen verschwiegen. Doch hat sie in dem „Kurjer Slonski", dem Organ der N.P.R., eine Bestätigung gefunden. In einem Neujahrsartikel des genannten Blattes schreibt Roguszczak u. a. folgendes: „Der Herr Staatspräsident hat leider nach der Auflösung des Schlesischen Sejm und der Nichtausschreibung der Neuwahlen mit der Autorität des Staatspräsidenten die Mißgriffe der schlesischen Verwaltungsbehörden gedeckt. — Diese Tatsache qualifiziert sich vor den Staatsgerichtshof, aber darüber wird noch im Sejm geredet."

Bis dahin stimmt alles, doch ist es kaum anzunehmen, das Herr Roguszczak und mit ihm die ganze N.P.R. im Warschauer Sejm so viel Courage aufbringen und mit einem solchen Antrage ausrücken werden?

Die Kreistagswahlen in Pommerellen.

Am Sonntag fanden in 16 Gemeinden der Pommerellers Wojewodschaft die Wahlen für die Kreissejmiks statt. Nach den bisherigen vorläufigen amtlichen Wahlergebnissen aus 15 Gemeinden entfielen Mandate: Regierungsliste 120 Mandate, Nationale Rechte 76, Unparteiische 55 Mandate, Piast 42, Chadecja 2, P.P.S. 8, Wyzwolenie 1 und Vereinigung des Mittelstandes 2 Mandate. Die Deutschen konnten 35 Mandate erringen, denen 440 polnische Mandate gegenüberstehen.

Wie aus dem Wahlergebnis ersichtlich ist, hat die Regierungsliste kaum ein Viertel der Mandate auf sich vereinigen können.

Große Wirtschaftskonferenz.

Zur Bekämpfung der katastrophalen Wirtschaftslage Polens.

Aus den dem Premierminister Prof. Dr. Bartel nahestehenden Kreisen wird mitgeteilt, daß das Präsidium des Ministerrats in den allernächsten Tagen eine große Wirtschaftskonferenz einberufen werde, die sich mit allen Fragen und Ursachen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise zu beschäftigen haben wird. Premierminister Bartel will auf diesem Wege die Meinung der Wirtschaftskreise über die Möglichkeiten der Bekämpfung der gegenwärtigen katastrophalen Wirtschaftsstagnation kennen lernen.

Mittelalterliche Grausamkeiten gegenüber politischen Gefangenen in Bulgarien.

(P.G.) Im Prozeß der 52, der in Bulgarien großes Aufsehen erregt hat und bei dem das Urteil auf 230 Jahre Zuchthaus lautete, sind bei der gerichtlichen „Untersuchung" bei der Hauptverhandlung erschütternde Grausamkeiten bekannt geworden, die weite Kreise der Bevölkerung, insbesondere unter der Arbeiterschaft und Bauernschaft, in fieberhafte Aufregung versetzt haben. Es wurde bei der Verhandlung unzweideutig klargestellt, daß die Häftlinge gefoltert wurden. Der Angeklagte Schamowitsch zeigte seine durch die Mißhandlungen verursachte Fußwunde, die vom Polizeiarzt Portarski verbunden worden war. Und es konnte diesem Polizeiarzt auch nachgewiesen werden, daß, als der Angeklagte Jonko Panoff während der Folterungen bewußtlos zusammenbrach, er, der Arzt, den Pulsschlag des Gefolterten prüfte und den Folterern die Auskunft gab, daß ihr Opfer noch mehr Prügel aushalte! —

Auch die Presse kann sich nicht den Eindrücken des Prozesses entziehen. „Zname", das Organ der Demokratischen Partei, schreibt in ihrem „Die Polizei des Herrn Ljaptscheff" betitelten Leitartikel über die vor dem Gericht enthüllten Mißhandlungen und Folterungen: „Die Enthüllungen während der gerichtlichen Untersuchung sind erschütternd. Junge intelligente Menschen sind derartig gefoltert worden, daß einige dabei wahnsinnig geworden sind."

Freiheit der Meere.

Die kommende Seeabrüstungskonferenz.

„Herrsche, Britannien, beherrsche die Wogen", singt der patriotische Engländer, „Briten werden niemals Sklaven sein!" Niemals, solange Britannien die Macht hat, die Meere zu beherrschen und seine Gegner mit der furchtbarsten aller Waffen zu treffen, mit dem Hunger. Wir alle haben sie erlebt, die Hungerblockade, die Oesterreich und Deutschland während des Weltkrieges von Brot und Fleisch, von Fett und Zucker abschloß, deren würgende Fesseln Hunderttausende erdrosselten. Wir wissen, was es heißt, daß „Britannien die Wogen beherrscht" — aber wir können auch die geschichtliche Größe des Augenblicks verstehen, da die britische Arbeiterregierung sich anschickt, auf die furchtbarste Waffe ihres Landes zu verzichten.

Die „englische Regel".

„Wenn eines der Schiffe Seiner Majestät Schiffe einer fremden Macht innerhalb der Gewässer Seiner Majestät begegnet, so wird erwartet, daß das fremde Schiff sein Topsegel streicht und seine Flagge einzieht und damit die Souveränität Seiner Majestät über diese Gewässer anerkennt. Wenn versucht werden sollte, sich dem zu entziehen, so haben die Offiziere und Kommandanten jegliche Anstrengung zu machen, um sie dazu zu zwingen und keine Entehrung Seiner Majestät zu dulden." — „Die Gewässer Seiner Majestät", so heißt es noch 1805 in einem britischen Marinebefehl. Seit dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts galt die „englische Regel": Während des Krieges dürfen feindliche Güter auf feindlichen und auf neutralen Schiffen beschlagnahmt werden. Nur die Güter der Neutralen dürfen passieren. Das hieß Hungerblockade und Unterbindung des Handels der Neutralen mit den Gegnern Großbritanniens während eines Krieges. Und sie stellten der „englischen Regel" die ihre entgegen: Auf neutralem Schiff befördert soll jede Ware, außer Konterbande, Waffen und Munition — also auch die feindliche Ware — frei sein. Frei Schiff, frei Gut. Neutrale Ware sollte jedenfalls frei sein; nur Konterbande wurde ausgenommen. Nach dem Krimkrieg, in dem es an der Seite Frankreichs gefochten und notgedrungen diese Theorie angewendet hatte, nahm Großbritannien sie in der Pariser Deklaration offiziell an.

Die Hungerblockade.

Obwohl in London kurz vor dem Kriege nochmals bestätigt und im einzelnen ausgearbeitet, brach die Pariser Deklaration im Weltkrieg vollkommen zusammen. Großbritannien durfte sich zwar darauf berufen, daß es die Londoner Vereinbarung nicht ratifiziert hatte, weil das Oberhaus sie ablehnte. Aber in Wahrheit war der Grund für den Zusammenbruch des Völkerrechts über den Krieg zu See ein andrer: Die technische Entwicklung hatte den Begriff der Konterbande, des Kriegsmaterials, so gewaltig ausgedehnt, daß kaum eine Ware frei blieb. Die britische Regierung stellte unendliche Listen der Waren auf, die als Konterbande jedenfalls zu beschlagnahmen waren, und erklärte endlich im Februar 1915, daß zwischen Konterbande und Waren für die Zivilbevölkerung kein Unterschied gemacht werden könne. Hungerblockade auf der einen Seite, unbeschränkter Unterseebootkrieg auf der andern, so zerbrach das während Jahrzehnten so mühselig errichtete Gebäude des Völkerrechtes über den Krieg zur See. Noch einmal beherrschte Britannien die Wogen . . .

Was nun?

Bei der Friedenskonferenz hatte Wilson gemäß einem seiner vierzehn Punkte die Freiheit der Meere gefordert. Im Kriege wie im Frieden sollte das offene Meer frei sein für die Schiffahrt, außer im Falle internationaler Aktion zur Durchsetzung internationaler Verträge. Aber Lloyd George wies die Forderung ab, und die Tories, die britischen Konservativen, stimmten ihm jubelnd zu. Die Freiheit der Meere verschwand aus dem Friedensvertrag und aus dem Völkerbundpakt. Britannien wollte weiter die Wellen beherrschen!

Aber kann es das jetzt noch? Verteidigte Lloyd George, als er Wilsons Forderung so brutal zurückwies,

wirklich Großbritanniens Interessen? Die handeltreibenden Nationen, die ihren Handel nicht durch eine mächtige Kriegsflotte schützen konnten, hatten zu allen Zeiten die größtmögliche Freiheit des Handels während eines Krieges gefordert. Die Staaten, die auf die Einfuhr über das Meer angewiesen waren und diese nicht durch eine mächtige Kriegsflotte gegen eine Blockade schützen konnten, haben diese Forderung unterstützt. Großbritannien mit seiner mächtigen Flotte verstand es, sich allen Vorteil, sowohl den der Freiheit der Meere — nämlich der Freiheit für sich —, als auch den des geschlossenen Meeres — nämlich des für die andern geschlossenen Meeres — zu sichern. Aber ist seine Flotte noch heute dazu imstande?

Wird Großbritannien stets die Meere beherrschen?

Die Vereinigten Staaten, die wahren Sieger des Weltkrieges, hatten bei der Friedenskonferenz die Freiheit der Meere gefordert. Sie ihnen verweigern, bedeutete, mit ihnen wettzurüsten. Kann Großbritannien, aus wirtschaftlichen Wunden blutend, den Wettkampf mit dem unermeßlich reichen Amerika aufnehmen?

Bis zum Weltkrieg konnte die britische Flotte stets sicher sein, daß sie in jedem künftigen Krieg das Inselreich mit Lebensmitteln versorgen könne. Der Unterseebootkrieg von 1914 bis 1918 hat Großbritannien hart an der Gefahr des Hungers vorbeigeführt. Und was der Weltkrieg brachte, war erst der Beginn der Wirksamkeit der neuen Waffe, die an den Lebensnerv der Existenz Englands greift.

Nein, was Lloyd George und mit ihm die Konservativen getan, was allen voran der Sozialistenfresser Winston Churchill verfocht, lag nicht einmal im Interesse der britischen Bourgeoisie, sondern mußte das Land den schwersten Gefahren aussetzen. Aber erst der Sieg der britischen Arbeiterpartei brachte auch den Sieg der Erkenntnis, daß Großbritannien nicht mehr die Meere beherrschen kann und sich danach einzurichten hat.

Also ist es doch nur Selbstinteresse, wenn die Arbeiterregierung sich nun anschickt, Wilsons alte Forderung durchzusetzen? Nicht nur das, aber gewiß auch im Interesse des Landes. Aber wäre nicht der Kampf für den Frieden und gegen die Rüstungen gewonnen, gelänge es, die Völker davon zu überzeugen, daß Frieden und Abrüstung ihr wahres Interesse sind?

Organisation des Friedens.

Am 21. Januar wird in London die große Seeabrüstungskonferenz beginnen, an der auf Einladung der britischen Arbeiterregierung die Vereinigten Staaten, Japan, Frankreich und Italien teilnehmen werden. Dort wird über die Abrüstung zur See verhandelt werden. Noch ist es ungewiß, ob auch von der Freiheit der Meere gesprochen werden wird. Aber sei dem wie immer, sie wird den Hintergrund der ganzen Konferenz bilden. Gibt es denn, wenn überhaupt, eine andre Rechtfertigung für die Aufrechterhaltung großer Kriegsflotten als die Notwendigkeit, die Straße über den Ozean offen zu halten, um das eigene Land nicht Hungers sterben und den Handel seiner Staatsbürger nicht abschneiden zu lassen?

Die britische Arbeiterpartei tritt für den Verzicht auf das sogenannte „Recht" ein, das jedes Land nach dem heutigen Völkerrecht genießt, die Straße über das freie Meer zu schließen. Kein Staat soll mehr in seinem Sonderkrieg das Recht haben, seinen Feind dem Hungertod auszuliefern und den neutralen Handel zu erdrosseln. Nur in einem Falle soll diese furchtbarste Waffe von der gesamten Staatengemeinschaft angewendet werden dürfen: um den Staat zu züchtigen, der in Verletzung seiner Vertragspflichten seinen Nachbarn überfällt. Gelingt es, diesen Standpunkt bei der Konferenz durchzusetzen, dann ist das einzige Argument der Rüstungsfreunde hinfällig, dann braucht es keine ungeheuren Kriegsflotten mehr, um die Freiheit der Meere zu erkämpfen. Herr Hoover, der amerikanische Präsident, hat in seiner Rede am Waffenstillstandstag die Freiheit der Meere gefordert. Wer könnte noch widerstehen, wenn Großbritannien und Amerika vereint gegen das „Recht" auftreten, den „Feind" dem Hungertod auszuliefern?

Nein, niemand soll mehr das Meer beherrschen, alle sollen es sich dienstbar machen dürfen. Und niemand anderer wäre besser berufen, dies zu erkämpfen, diese hohe Sendung des Friedens zu erfüllen, als die Arbeiterregierung Britanniens. A. St.

Abrüstung und Arbeiterschaft.

Beratung der Internationale.

Die Abrüstungskommission der Sozialistischen Internationale ist im Sinne des Beschlusses der Brüsseler Tagung der Internationale von Oktober 1929 im Haag zusammengetreten. Die Tagung war ursprünglich für Paris in Aussicht genommen, doch mußte sie nach Haag verlegt werden, da der Vorsitzende der Kommission J. W. Albarda (Haag) durch eine Beinverletzung auf mehere Wochen gehindert ist, zu reisen. An der Sitzung nahmen teil: Albarda-Holland, Breitscheid-Deutschland, Renaudel-Frankreich, Gillis-Großbritannien, ferner Sekretär Friedrich Adler. Deutsch-Oesterreich und Hansson-Schweden konnten mit Rücksicht auf die innerpolitische Lage, de Brouckere wegen plötzlicher Erkrankung der Sitzung nicht beiwohnen.

Die Beratung betraf in der Hauptsache die Frage der Abrüstung zur See, wie sie Gegenstand der bevorstehenden Londoner Konferenz sein soll. Zunächst wurde eine längere Debatte auf der Grundlage eines vom Sekretariat ausgearbeiteten Berichtentwurfes an die Exekutive der Internationale geführt. Die Beratung dürfte am Sonntag zu Ende gehen.

Die Haager Konferenz.

Paris, 7. Januar. Auch am Dienstag morgen vertreten die französischen Blätter im großen und ganzen den Standpunkt, daß trotz der Meinungsverschiedenheiten, die sich am Montag offenbarten, die erste Generalaussprache befriedigend verlaufen sei. Mit großem Nachdruck weisen die Zeitungen immer wieder auf die völlige Einheitsfront der alliierten Abordnungen hin. Die deutschen Vertreter legten, so erklärt unter anderem der „Petit Parisien", in gewissen Fragen große Hartnäckigkeit an den Tag, wohl aus der offensichtlichen Furcht heraus, für entgegenkommend gehalten zu werden und den Angriffen Dr. Schachts ein Art Rechtfertigung zu geben. Die Absicht Briands und Tardieus, am 13. Januar schon wieder in Paris zu sein, wird von der Presse günstig aufgenommen. Tardieu hat vermutlich der Presse der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Haager Beratungen bis zu diesem Tage abgeschlossen seien. Den Grund für die plötzlich an Schacht gerichtete Aufforderung, nach dem Haag zu kommen, sieht der „Petit Parisien" in der Weigerung der Minister Curtius und Moldenhauer, die den wiederholten Aufforderungen Cherons, Loucheurs, Jaspars und Tardieus in der Frage der Zahlungstermine der deutschen Leistungen entscheiden zu lassen. Die Meldung, daß Dr. Schacht sich geweigert habe, der Aufforderung nach dem Haag zu kommen, Folge zu leisten, wird bisher nur vom „Journal" und „Echo de Paris" gebracht. Das „Echo de Paris" berichtet hierzu aus dem Haag, die deutschen Vertreter hätten in den Abendstunden des Montag telephonisch darauf bestanden, daß Dr. Schacht seine ablehnende Haltung ändere. Im Haag sei man der Ansicht, daß der Zwischenfall die deutsche Abordnung nur noch mehr veranlassen werde, die Maße ihrer Zugeständnisse sorgsam abzuwägen. Der „Petit Parisien" schreibt noch, daß man durch die Einschaltung des Reichsbankpräsidenten in die laufenden Beratungen Schwierigkeiten heraufbeschwören werde. Zu den Ostreparationen erklären die Blätter, die am Montag erzielten Ergebnisse seien weniger sichtbar als tatsächlich. Zwar sei noch keine der drei großen Fragen gelöst, aber die Methode, nach der man vorzugehen beschlossen habe, geeignet, die Gefahr in eine Sackgasse zu geraten, auszuschließen.

Bluff.

In Athen fand kürzlich der 27. Friedenskongreß statt, zu dem Deputationen der Friedensgesellschaften aus 18 Ländern erschienen waren. Nach dem „Kurjer Codzienny" bestand die polnische Delegation aus 14 Personen und war eine der zahlreichsten.

Es ist jammerschade, daß niemand weiß, wie die Delegationen gewählt werden und wie viel Tausende bezw. Zehntausende organisierter Pazifisten hinter einem Delegierten stehen. Man könnte dann die interessante Feststellung machen, daß die polnische Delegation zwar einerseits eine der zahlreichsten war, daß sie aber andererseits kaum etwas hinter sich hat. Denn in Polen gibt es leider keine Massen organisierter Pazifisten, wie man z. B. in Deutschland, England, Frankreich und anderen Ländern hat. In den elf Jahren polnischer Unabhängigkeit wurden von den polnischen Pazifisten erst einmal in wenigen Städten Kundgebungen für den Frieden veranstaltet. Dagegen sehen wir allzu oft Paraden, sei es regulären Militärs, sei es der militärischen Vereinigungen. Wir würden uns freuen, wenn wir statt der dauernd vor unseren Augen vorbeiziehenden Waffenparaden auch nur den zehnten Teil dessen an Manifestationen polnischer organisierter Pazifisten erblicken würden.

Oder haben etwa die zahlreichen polnisch[illegible] [illegible]militaristischen Organisationen, die natürlich alle [illegible], ihre Kriegsspiele dienen nur zu Verteidigungszwecken — welcher Militarist hat schon mal etwas anderes behauptet? — die Delegation nach Athen geschickt? Das wäre die einzige Erklärung für ihre Größe. Sollte das nicht der Fall sein, dann wäre es ein Bluff bzw. eine Vorspiegelung falscher Tatsachen.

Prozeß gegen die Kroatenführer.

Belgrad, 7. Januar. Die in Agram verhafteten Kroatenführer sind nach Belgrad gebracht worden. Man will ihnen den Prozeß machen, weil sie verschiedene Bombenanschläge vorbereitet haben sollen. Unter den Verhafteten befindet sich auch der ehemalige Präsident der Partei Matschek.

Die Aufständischen im Irak entscheidend geschlagen.

London, 7. Januar. Feisal et Dowisch und die Reste seiner aufständischen Armee sind nach einer „Times"-Meldung aus Jerusalem durch Truppen unter dem Befehl Ibn Sauds entscheidend geschlagen worden. Feisal selbst sucht einen Unterschlupf. Gegen ihn ist Ausweisungsbefehl aus dem Irak erlassen worden, während auf der anderen Seite die Zulassung auf syrisches Gebiet nach Jordanien in hohem Grade unwahrscheinlich ist. Er ist nun fast in ganz Arabien ein Ausgestoßener und der Kampf König Ibn Sauds gegen ihn gilt als endgültig abgeschlossen.

Schweres Eisenbahnunglück in Tunis.

12 Tote, 20 Schwerverletzte.

Paris, 7. Januar. Wie Havas aus Tunis meldet, ist der Schnellzug Tunis—Konstantin in der Nähe seiner Endstation verunglückt. Bei der Fahrt über eine Brücke entgleiste die Maschine. Die Brücke stürzte ein und riß die Lokomotive, den Postwagen und 2 Personenwagen mit sich in eine etwa 50 Meter tiefe Schlucht. Bei dem Unglück sollen 12 Personen getötet und 20 schwer verletzt worden sein. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Tagesneuigkeiten.

Der Zionistenführer Sokolow kommt nach Lodz.

Der Präsident der internationalen zionistischen Organisation Nahum Sokolow, der, wie bereits gemeldet, seit einigen Tagen in Polen weilt, wird am 16. d. Mts. auch in Lodz eintreffen. In zionistischen Kreisen hat die Ankunft des Leiters der zionistischen Bewegung großes Interesse hervorgerufen. Mit Sokolow wird das Mitglied der palästinensischen Delegation Dr. Alexander Goldberg hier eintreffen. (p)

Bekämpfung der Trunksucht.

Am Sonnabend fand die Gründungsversammlung der Lodzer Abteilung des Verbandes der Abstinenten statt, der sich die Bekämpfung der Trunksucht zur Aufgabe stellt. Der Verband hat die Absicht, an zuständiger Regierungsstelle ein Projekt zu unterbreiten, daß das Staatliche Spiritusmonopol ein Prozent von seinem Reingewinn zur Bekämpfung der Trunksucht zur Verfügung stelle. Der neue Abstinenzlerverein will namentlich die Schuljugend auf die schädlichen Folgen des Alkoholgenusses aufmerksam machen. (w)

Die üblichen Sonntagsschlägereien.

In der Zawisza 30 entstand vorgestern zwischen einigen betrunkenen Männern eine Schlägerei, während welcher der 34jährige Josef Partyczynski mit einem stumpfen Gegenstande am Kopfe erheblich verletzt wurde. — Der in der Dombrowska 18 wohnhafte 27jährige Kazimierz Bogacz weilte am vergangenen Sonntag in der Nowo-Zarzewska 17 bei Bekannten zu Gast, wo dem Alkohol reichlich zugesprochen wurde. Als die Köpfe bereits erhitzt waren, brach zwischen den Gastgebern und den Gästen eine Schlägerei aus, wobei der Bogacz verschiedene Verletzungen am Kopfe erlitt. — In der Zachodnia 52 brach gestern zwischen einigen bisher noch nicht ermittelten Männern ein Streit aus, der in eine wüste Schlägerei ausartete. Der in der Leszno 56 wohnhafte 30jährige Jan Balcerkowski wurde hierbei arg verprügelt und erlitt verschiedene nicht unerhebliche Körperverletzungen. In allen drei Fällen erteilte der Arzt der Rettungsbereitschaft den Verletzten die erste Hilfe. (p)

Die Flucht aus dem Leben.

Die in der Wrzesnienskastraße 50 wohnhafte 21jährige Bronislawa Slusarek trank in einer Wohnung des Hauses Zgierska 81 in selbstmörderischer Absicht Essigessenz und zog sich eine ernste Vergiftung zu. Der alarmierte Arzt der Rettungsbereitschaft spülte der Lebensmüden den Magen aus und brachte sie nach dem Krankenhause in Radogoszcz. Ihr Zustand ist besorgniserregend.— In der Pomorska 41 trank die 20jährige Agathe Zarzycka in selbstmörderischer Absicht Ammoniak und zog sich eine heftige Vergiftung zu. Der alarmierte Arzt der Rettungsbereitschaft wollte die Lebensmüde nach einem Krankenhause bringen, doch weigerte sich diese, so daß sie der Pflege der Anverwandten überlassen werden mußte. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Wojcickis Erben (Napiorkowskiego 27), W. Danielecki (Petrikauer 127), Jlnicki und Cimmer (Wolczanska 37), Leinwebers Erben (Plac Wolnosci 2), Hartmanns Erben (Mlynarska 1). J. Kahane (Alexandrowska 80). (p)

Zwei blutige Ueberfälle auf Straßenpassanten.

Am Sonntag abend fanden Straßenpassanten in der Wojtowskastraße 7 einen unbekannten Mann in einer Blutlache besinnungslos liegend vor. Da der Schwerverletzte kein Lebenszeichen von sich gab, wurde die Rettungsbereitschaft alarmiert. Der Arzt ließ den Schwerverwundeten der eine klaffende Wunde am Genick aufwies, nach dem Josephs-Krankenhaus bringen. Durch die Bemühungen der Aerzte erlangte der unbekannte Mann nach einigen Stunden die Besinnung wieder und gab der inzwischen von dem Vorfall benachrichtigten Kriminalpolizei an, daß er Marjan Kornowski heiße, 29 Jahre alt sei und an der Wojtowskistraße 15 wohne. Außerdem meldete Kornowski dem Polizeibeamten, daß er am Sonntag abend gegen 11 Uhr nach Hause zurückgekehrt und vor dem Hause Wojtow-

klastraße 7 von einem ihm unbekannten Mann angehalten worden sei, der ihm vorwarf, er habe ihm seine Braut abspenstig gemacht. Der Fremde habe plötzlich ein langes Fleischermesser hervorgezogen und ihm einen Stich in das Genick versetzt, worauf er die Besinnung verloren habe. Die Kriminalpolizei hat in dieser Angelegenheit zur Ermittelung des Täters eine energische Untersuchung eingeleitet.

Vor dem Hause Dworskastraße 4 wurde der in der Marysinskastraße 35 wohnhafte 25jährige Michal Staniszewski von einem unbekannten Mann überfallen und durch einige Messerstiche schwer verletzt. Dem Messerstecher gelang es in der Dunkelheit zu entfliehen. Zu dem schwerverletzten Staniszewski wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, deren Arzt dem Verwundeten die erste Hilfe erteilte und ihn nach seiner Wohnung bringen ließ. (p)

Aus dem Reiche.

Tomaschow. Mit einem Bierseidel schwer verletzt wurde die hiesige Gastwirtin Fr. Donner am Kosciuszkoplatz von einem Gaste des Restaurants namens Goldmann. Goldmann kam in das Restaurant, leerte eine Flasche und geriet mit Frau Donner in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf er mit dem Bierseidel nach ihr warf und sie so schwer am Kopfe verletzte, daß sie die Besinnung verlor. Von einem herbeigerufenen Arzte wurde ihr Hilfe erwiesen, während Goldmann der Polizei übergeben wurde. (w)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Immer noch im Weihnachtsglanz.

Unsere Lodzer feiern zweimal Weihnachten. Es klingt zwar paradox, aber es ist so. Weihnachtsfest im eigenen Heim, im Kreise seiner Lieben — und dann Weihnachtsfest im Verein. Der Weihnachtsglanz erstreckt sich daher auch noch für längere Zeit nach Weihnachten. Heuer war das große Fest leidvoll, denn die schweren Verhältnisse haben den Kerzenschimmer ermattet. Doch die Tradition überwand den Sorgengeist. Es gab wieder einige Weihnachtsfeste, die einen großen Teil Freude in unseren Zeitspiegel gelegt haben.

In der „Aurora" scharten sich Sportfreunde am verflossenen Sonnabend um den großen Christbaum. Schöner Stimmungsgeist bannte hier groß und klein. Traute Gedanken tauchten im Freudesschimmer auf. Vizepräses Leopold Heinick hielt die Festansprache, in der er warme Wünsche für das neue Jahr ausdrückte und gleichsam betonte, daß 1930 auch dem Verein ein ersprießliches Wirken bringen würde. Die Geschwister Jesse und Lipinski sagten eindrucksvoll Stimmungsgedichte auf, die mit Beifall aufgenommen wurden. Vorstand Wilhelm Ludwik sprach anläßlich der Preisverteilung. Den Siegern der sportlichen Veranstaltungen wurden Belohnungen überreicht. Herr Gustav König erhielt für sein verdienstvolles Wirken ein Ehrenjeton. Beim Tanz kreisten dann die bunten Pärchen, es wurde flott und lange getanzt. Das gelungene Fest hat gewiß die besten Eindrücke hinterlassen.

Kirchengesangverein zu St. Trinitatis. Dieser ehrbare Verein hielt gleichfalls ein sehr gelungenes Weihnachtsfest ab. Die Feier hatte ein freundschaftliches, ein familiäres Gepräge. An den großen Festtafeln, die mit den vielen kleinen Christbäumchen besonders nett aussahen, saß man froh beieinander. Den Saal durchflutete ein stärkender Stimmungsgeist, dem das offene Lachen der lieben Kinder einen besonderen Reiz gab. „Stille Nacht" klang einschmeichelnd in den Saal hinein, gesungen von allen. Vorstand Gustav Pfeifer sprach zum Festauditorium in zündenden, gefühlvollen Worten. Die eindrucksvolle Ansprache wollte weckend auf den Geist der Liebe, unter dessen Zeichen ja geweihnachtet wird, wirken. Die Zuhörerschaft dankte zum Beweis für das Verständnis des Gesagten mit reichem Beifall. Der stattliche Chor sang Weihnachtslieder, die durch Frank Pohls Taktstock wirkungsvoll zu Gehör gebracht wurden. Die große Kinderschar brachte den Anwesenden viel Freude durch das Aufsagen der schönen Sprüchlein, Wünsche und Gedichte. Knecht Ruprecht kargte daher auch nicht an Ueberraschungen, ja selbst die Erwachsenen, natürlich nur die braven, erhielten Weihnachtspäckchen. Um den Geist der Freude zu steigern, wurden zwei große, schöne Puppen verlost. Im weiteren brachte das Programm noch die schönen Gesänge der Vereinsquartette, die wiederum von allen mit sichtlicher Genugtuung gehört wurden. Die dramatische Sektion gab ein Melodrama sowie die Aufführung „Weihnachtsabend" zum Besten. Die Mitwirkenden, Frl. Ulaschewska, Else Patzer, L. Quiram und die Herren Leßmann, Buchholz und Kriese waren ganz bei der Sache. Die Aufführungen erzielten Erfolg, sie fügten sich schön in den Rahmen des Ganzen ein. Glanzstunden der Freude erlebte jeder Festteilnehmer, die Feier wird gewiß bleibende Eindrücke gebracht haben.

Männergesangverein „Eintracht". Dieser sympathische Sängerkreis durfte auch sein Weihnachtsfest abhalten. Der einladende Festsaal war bis aufs letzte Plätzchen gefüllt. Im Kerzenschimmer erlebte groß und klein nochmal Weihnachten. Ein liebes, großes Kinderlachen hatte auch hier der alte Nikolaus angetroffen. Ein Oh und Ach machte sich Luft, als Graubart Nikel seine Gaben übermittelte. Präses Franz Stelzig gab der Festschar seine Wünsche für das neue Jahr kund. Das große Märchenspiel „Rotkäppchen" von P. J. Dietrich, welches Artur Heine einstudiert hatte, brachte durch die schöne Spielweise der Darsteller viel Freude. Die kleine Edith Walter, die das Rotkäppchen verkörperte, verdient für ihre wackere Leistung volle Anerkennung, auch den anderen Mitwirkenden sei Lob ausgesprochen. Die erledigte Programmfolge ließ Tanz folgen. In Harmonie nahm dieses Fest seinen Verlauf, auch hier kehrte man mit Genugtuung heim. R-ch.

Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter. Weihnachtsstimmung, echter Weihnachtsgeist herrschte hier am Sonntag. Wie immer war der Besuch gut. Die vielen Festteilnehmer verlebten angenehme Stunden, denn stimmungsvolle Unterhaltung setzte alles in Fluß. Der Feier Anfang war das liebe Lied „Stille Nacht", gesungen vom Chor des Vereins. Die Sänger brachten im weiteren gleichfalls noch einige Lieder zu Gehör, die mit Beifall aufgenommen wurden. Herr P. Kobaczynski hielt die Festansprache. In aufrichtig gemeinten Worten drückte Redner den Anwesenden seine Wünsche für das neue Jahr aus. Es folgten dann noch dramatische Aufführungen sowie die humoristisch-musikalische Einlage von Schindler, dem bekannten Musikclown. Eine Pfandlotterie mit den verschiedensten Gewinnen brachte viel Spaß. Das Fest brachte den Teilnehmern viel Freude.

Bunter Abend im Commisverein. Als Neujahrsüberraschung brachte die tüchtige Verwaltung des Vereins seinen Mitgliedern diese Veranstaltung. Frohsinn war die Parole dieses Abends. Eine bunte, ganz nett zusammengestellte Programmfolge weckte bei allen für wenige Stunden spaßige Laune. Die Mitglieder des Thalia-Ensembles, Frl. Marra von Derrs und Herr Hans Krüger, fanden durch ihr stimmungsvolles Repertoire volle Anerkennung beim zahlreichen Auditorium. Alte bekannte Weisen, Wiener Melodien, erklangen im Festsaal, humorvolle Sketschs riefen offenes Lachen wach. Hans Krüger gefiel in seinem Vortrag. Man freut sich über jede Kleinigkeit. Marra von Derrs hatte besonderen Erfolg in dem beliebten „Ich möchte so gern einmal in Grinzing sein". Herr Nesterowicz trug polnisch vor. Auch diese Darbietungen brachten Stimmung. Die Tölg-Kapelle spielte zum Tanze auf. Die schmissigen Weisen elektrisierten das Tanzvölkchen. Im bunten Kreise drehte man sich bis in den Sonntagsmorgen hinein. Es gefiel allen. Der gelungene Abend gab frohe Eindrücke. R-ch.

Boxkämpfe Deutschland - Polen.

Lodz siegt über Teutonia (Berlin) 10:6. — Schwere Niederlage der Teutonia auch in Warschau. — Deutschland siegt im Länderkampf über Polen 10:6.

Die am Sonntag stattgefundenen internationalen Boxkämpfe waren für Lodz eine sportliche Attraktion allerersten Ranges. Der Start der ausgezeichneten Berliner „Teutonia" sollte die Lodzer vergegenwärtigen, daß unsere Boxer, dank der intensiven Arbeit der Lodzer Boxbehörden, heut zur internationalen Klasse herangereift sind und das Boxen der Sport der Massen ist. Die Berliner „Teutonia" ist wirklich eine technisch und taktisch vollkommene Einheit, welche sich die größten Sympathien beim Lodzer Publikum erwarb. Ihre vorzügliche Beinarbeit, blitzschnelle Orientierung und flotte Angriffsweise gaben den Kämpfen einen spannenden, jedoch fairen Anstrich. Den größten Erfolg errang unstreitig Stegemann, welcher im klassischen Stil Pawlak abfertigte. Konitzny und Jonschker bilden heut eine Klasse, die ebenbürtige Gegner in Polen nicht vorfinden. Rhode, Drehkopf, Heinrich und Kordnau gaben ihr Möglichstes, um das Resultat für sich zu entscheiden, trafen jedoch auf Widerstand, welcher nicht zu überwinden war. Hinzmann hatte zu viel Respekt vor Polens früherem Altmeister und Olympiker Konarzewski. Bei mehr Ueberlegung hätte er dasTreffen für sich entscheiden können. Die Lodzer Mannschaft wurde unter dem ungünstigsten Stern zusammengestellt. Klimczak, Trzonek und Maloszczyk krank, Kempa erhielt keinen Urlaub, Konarzewski kam kurz nach der Grippe in den Ring, so daß Pawlak und Sewerynjak in einer höheren Gewichtsklasse kämpfen mußten. Rydzynski und Stahl als Reserve entschieden die Treffen für sich, der Verantwortung bewußt, welche auf ihnen lastete. Mit einem Handicap von zwei Punkten, Stegemann hatte 1 Kilogramm 500 Gramm Uebergewicht, geht die Lodzer Mannschaft in den Kampf, welcher technisch folgende Resultate zeitigte:

Fliegengewicht: Rhode (Teutonia) — Rydzynski (Sokol). Der Lodzer eröffnet im flotten Tempo den Kampf. Seine linken Haken zwingen Rhode zum Nahkampf, in welchem jedoch Rydzynski weiter Punkte sammelt. Rhode vergrößert durch Foul den Punktvorsprung Rydzynskis. Die zweite Runde gehört auch Rydzynski. Rhode ist durch zweiten Foul wiederum im Nachteil. In der dritten Runde zeigt der Berliner erst seine große Klasse. Im mörderischen Tempo geht er zur Generaloffensive über, ein reiches Repertoire von ungemein präzisen Schlägen demonstrierend. Rydzynski ist im ersten Moment frappiert, kommt jedoch zu sich und kann den Punktvorsprung einhalten. Einwandfreier Punktsieger Rydzynski. Stand 0:2 für Lodz.

Bantamgewicht: Stegemann (Teutonia) — Pawlak (J. K. Poznanski). Da Stegemann 1 Kilogramm 500 Gr. Uebergewicht aufweist, erhält Lodz valcover 2 Punkte und beide absolvieren ein Gesellschaftstreffen. Seitens Stegemann der schönste Kampf des Tages. In stilvoller Art, unterstützt durch vorzügliche Beinarbeit und lange Reichweite der Arme, läßt er Pawlak gar nicht zur Geltung kommen. Die dritte Runde sieht Stegemann als Diktator, welcher seinem Gegner Tempo und Kampfart aufdrängt. Das Gesellschaftstreffen endet mit haushohem Punktsieg Stegemanns. Stand 0:4 für Lodz.

Federgewicht: Jonschker (Teutonia) — Cyran (Zjednoczone). Jonschker präsentiert sich als glänzendster Taktigkeit der Schläge kopflos, deckt sich jedoch schön. In der tigkei der Schläge kopflos, deckt sich jedoch schön. In der zweiten Runde kommt Cyran mindestens zur Geltung, obzwar der Berliner weiterhin flott attackiert und durch blitzschnelle Orientierung jede Blöße des Lodzers ausnützt. In der dritten Runde sucht Cyran den Punktvorsprung des Berliners zu verringern, was ihm jedoch nicht gelingt. Dieser schöne Kampf endet mit dem Siege des Berliners. Stand 2:4 für Lodz.

Leichtgewicht: Konitzny (Teutonia) — Garnczarek (J. K. Poznanski). In der ersten Runde sind sich die Gegner ebenbürtig. Die zweite Runde sieht Garnczarek im Angriff, welcher mit linken Haken Konitzny scharf angeht. Die Ueberlegenheit des Lodzer ist jedoch von kurzer Dauer, denn Konitzny geht zu Serien über und landet Volltreffer in Gestalt von linken Geraden und rechten Haken. Garnczarek vergißt an Deckung und erleichtert dadurch Konitzny den Kampf. Das dritte Treffen gehört unstreitbar Konitzny, welcher Garnczarek taktisch und technisch übertrifft. Stand 4:4.

Weltergewicht: Drehkopf (Teutonia) — Sewerynjak (Sokol). Der schönste Kampf des Tages. Sewerynjaks Ueberlegenheit äußert sich in flott abwechselnden Serien. Drehkopf ist vorzüglich in Infinghting. In der zweiten Runde geht Sewerynjak mit linken Haken und rechten Geraden Drehkopf scharf an. Gut getroffen leistet Drehkopf schwachen Widerstand, ist jedoch zu hart, um Sewerynjak den k. o.-Sieg zu ermöglichen. Drehkopf macht in der dritten Runde einen ermüdeten Eindruck. Sewerynjak nützt seine Ueberlegenheit aus und attackiert unausgesetzt in Serien. Drehkopf sucht sein Heil in Infinghting, verliert aber auch hier Punkte. Ueberzeugender Punktsieg Sewerynjaks. Stand 4:6 für Lodz.

Mittelgewicht: Heinrich (Teutonia) — Majer (Geyer.) Im flotten Tempo eröffnet Majer den Kampf. Heinrich besitzt einen härteren Schlag, deshalb sucht Majer den Nahkampf, in welchem er erfolgreich ist. Im klassischen Stil weicht Majer den gefährlichen Haken Heinrichs aus, um aum Schluß der Runde den Berliner mit linken Haken zweimal auf den Boden zu setzen. In der dritten Runde sucht Heinrich den Sieg für sich zu entscheiden. Ein mörderisches Tempo setzt ein. Mit dem größten Ehrgeiz hält Majer der Sturmwelle stand. Das Treffen endet unentschieden. Stand 5:7 für Lodz.

Halbschwergewicht: Korduan (Teutonia) — Stahl (J. K. Poznanski). Stahl startet für Kempa, welchem das Regiment den Urlaub verweigerte. Trotzdem er ohne Training ist und eine 1½jährige Pause aufzuweisen hat, absolvierte er einen ehrgeizigen und temperamentvollen Kampf. Mit linken Haken und rechten Geraden kommt Stahls Ueberlegenheit zur Geltung. Da seine Schläge hart und präzis sind, so verfehlen sie ihre Wirkung nicht, denn Korduan sucht den Nahkampf. Punktsieger Stahl. Stand 5:9 für Lodz.

Schwergewicht: Hinzmann (B. C. Heros) — Konarzewski (J. K. Poznanski). Der technisch am niedrigsten stehende Kampf des Tages. Beide Gegner haben übergroßen gegenseitigen Respekt, welcher durch dauerndes Halten in Ringkampf auszuarten droht. Wiederholt muß der Ringrichter die Kämpfer trennen. In der zweiten Runde dasselbe Bild. In der dritten Runde scheinen beide sich eines Boxkampfes bewußt zu sein, denn man rafft sich zu Angriffen auf. Durch gegenseitiges Draufliegen sind beide jedoch so geschwächt, daß die Angriffe nur noch als Schein gewertet werden können. Da beide in punkto Taktik und Technik ebenbürtig sind, erklären die Schiedsrichter den Kampf für unentschieden.

Mit den Punktsiegen 10:6 über Teutonia und 10:6 über Warschau haben unsere Repräsentanten den Beweis erbracht, daß Lodz wiederum seine dominierende Stelle im Boxsport einnimmt.

Einen vollkommenen Ringrichter gab der Ehrenpräses des Lodzer Boxverbandes Dir. Kannenberg. Punktrichter: M. Paune (Berlin), O. Landeck (Union). Zeitmesser: E. Bajer (Union). Für die Organisation der Kämpfe zeichnete B. Milsch (Zjednoczone), welcher infolge des Massenandranges einen schweren Stand hatte. Bert.

10:4-Niederlage der „Teutonia" in Warschau.

Nach dem Lodzer Boxkampf am Sonntag lieferte die Berliner „Teutonia" der Warschauer Repräsentation ein Treffen, daß aber noch weit miserabler für die Berliner ausfiel, denn sie mußten mit einer 10:4-Niederlage den Ring verlassen.

Deutschland besiegt Polen im Länderkampf mit 10:6.

Der in Kattowitz zwischen Deutschland und Polen ausgetragene Länderkampf im Boxen endete mit einem verdienten Siege Deutschlands im Verhältnis von 10:6. Dieses Ergebnis kann aber dennoch als ein ehrenvolles Abschneiden der polnischen Boxer bezeichnet werden. Die Einzelergebnisse sind folgende: Im Fliegengewicht siegt Moczko (Polen) über Fickert (Deutschland) nach Punkten; Bantamgewicht: Ziglarski (D.) siegt über Stempniak (P.) nach Punkten; Federgewicht: Gorny (P.) siegt über Götze (D.) nach Punkten; Leichtgewicht: Bachler (D.) siegt über Wochnik (P.) nach Punkten; Weltergewicht: Wintgen (D.) siegt über Wieczorek (P.) nachPunkten; Halbschwergewicht: Sänger (D.) siegt über Wisniewski (P.) nach Punkten; Schwergewicht: Neussel (D.) siegt über Stibbe (P.) nach Punkten.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 8. Januar, findet die ordentliche Sitzung des Vorstandes statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Verantwortlicher Schriftleiter Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa» Lodz, Petrikauer 101

DES LEBENS SELTSAMES SPIEL

ROMAN VON ELISABETH NEY

[12

Die Kolleginnen, die sie stets anfeindeten und ihr ihre Schönheit neideten, sahen nur spöttisch auf und tuschelten heimlich untereinander.

Christa achtete nicht darauf; die Gedanken an den Geliebten erfüllten ihr ganzes Sein, und sie ging, wie sonst, still an ihre Arbeit.

Still und bescheiden, stets zuvorkommend, höflich und hilfsbereit hatte sie sich bei ihren Vorgesetzten bald eine bevorzugte Stellung zu verschaffen gewußt; die häßlichen Neider schrieben ihrer Schönheit zu, was Christa nur ihrem Fleiß und ihrer Klugheit verdankte.

„Wie lange haben Sie heute Dienst?" erklang gegen Mittag die Stimme eines Vorgesetzten hinter Christa.

Das junge Mädchen erklärte, daß sie um fünf Uhr fertig wäre.

„Fühlen Sie sich wieder wohl? Sie sahen in den letzten Tagen sehr angegriffen aus?" forschte der Beamte weiter.

„Ich fühle mich völlig wohl und gesund", entgegnete Christa [illegible].

„Sie müssen heute einen Nachtdienst vertreten, Fräulein Wald", erklärte ihr jetzt der Beamte. „Fräulein Lußmann ist soeben krank gemeldet worden. Ich hätte Ihnen gerade gern die Vertretung erspart, aber ich wüßte wirklich keinen vollgültigeren Ersatz. Lassen Sie sich schon um vier Uhr ablösen, dann können Sie die zwei Stunden Ruhepause zu einem Erholungsspaziergang benutzen."

Christa erklärte sich einverstanden, und der Beamte entfernte sich.

Christa mußte an den Vater denken. Wie, wenn er nun nicht an die Vertretung glaubte, und annahm, daß sie sich trotz seines Verbots mit Brecht getroffen habe? —

Aengstlich sann sie auf einen Ausweg. Der Vater mußte auf jeden Fall von ihrem Ausbleiben verständigt werden Christa fürchtete ihres Vaters Zorn; aber sie liebte den alten, harten Mann. Wußte sie ja, daß die harten, oft ungerechten Worte aus einem sorgenvollen, um das Wohl seiner Kinder bedachten Herzen kamen.

Endlich entsann sie sich einer Kollegin, die nicht weit von der Dorotheenstraße wohnte und deren Dienst um fünf Uhr zu Ende war.

Hanna Weiß erklärte sich gern bereit, den alten Wald von dem Fernbleiben seiner Tochter in Kenntnis zu setzen

Christa fiel ein Stein vom Herzen; es war gut, daß sie nicht des Nachts in Angst vor des Vaters Strenge nach Hause gehen mußte. — —

Gegen halb fünf Uhr nachmittags verließ sie das Amt, um die Ruhepause im Freien zuzubringen.

Alsbald schlenderte sie durch die belebten Straßen Berlins, und besah sich eingehend die verlockenden Frühjahrsauslagen der großen Warenhäuser.

Sie war trotz ihres schlichten, hellgrauen Mantels und des einfachen, schwarzen Seidenhuts eine wunderschöne, vornehme Erscheinung. Niemand hätte in ihr die kleine Telephonistin, die Tochter des Maschinenmeisters, vermutet.

Immer wieder vergegenwärtigte sie sich im Geiste die Zeit, in der sie die Frau Matthias Brechts sein würde.

Eine unendliche Sehnsucht ergriff sie bei den Gedanken an den geliebten Mann, und trotzdem war sie von unendlicher Seligkeit erfüllt. Weshalb, das wußte sie nicht. Vielleicht war es der Frühling, der nach den trüben Regentagen nun mit aller Macht hereingebrochen war und der ihr Herz so unruhig schlagen ließ!

Am Kurfürstendamm, in den sie jetzt einbog, herrschte heute besonders reges Leben. Hier hatte in den Baumalleen ein Grünen und Blühen begonnen. In der Luft lag ein seltsames, lockendes Singen und Klingen.

Kein Wunder also, daß groß und klein, arm und reich aus den finsteren Großstadtwohnungen ins Freie strebten, um den warmen Spätnachmittag freudig zu genießen.

Ein schier unendlicher Schwarm sorglos flanierender Menschen ging die bekannte Korsostraße des vornehmen Westens auf und ab. Ueberall sah man fröhliche Gesichter, jeder sog mit Wohlbehagen die herrliche, blütendurchschwängerte Luft ein.

Im langsamen Bummelschritt bahnte sich Christa Wald ihren Weg, ohne dem Menschenschwarm ringsum irgendwelche Aufmerksamkeit zu schenken.

Sie sah nicht manchen bewundernden Blick aus kecken jungen Männeraugen, der ihrer Schönheit, ihrer feinen, graziösen Gestalt galt; ihr Inneres war ganz von heißen Sehnen und Wünschen erregt, und das Bewußtsein ihres Glücks erfüllte sie mit unendlicher Feierlichkeit.

„Und morgen, morgen kommt vielleicht schon Matthias", jubelte es immer aufs neue in ihr.

„Christa, Christa, mein süßes, kleines Lieb, ist es denn möglich, kann es wahr sein, daß ich dich hier und zu so ungewohnter Zeit treffe!" klang es da plötzlich an ihr Ohr.

Wie gebannt stockte ihr Fuß im Weiterschreiten, und für einen kurzen Moment überzog sich ihr Gesicht mit Leichenblässe.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater Heute Premiere „Cjankali

Splendid: Tonfilm „Der singende Narr"

Apollo: „Vergessene Gesichter"

Beamten-Kino: „Karussell der Sünde"

Capitol: „Die Liebe des Fürsten Ser

Casino: „Am Pranger der Schande"

Grand Kino „Fruchtbarkeit"

Kino Oświatowe Pat und Patachon

Kino Uciecha: „Champagner-Leben"

Luna: „Die wilde Orchidee"

Przedwiośnie „Unsterbliche Liebe"

Raj: Der Vampir der Ozeane

Reduta: „Die Liebesflamme"

Swit „Auf verderblichem Wege"

Zachęta: „Unterseeboot S. 44"